

**Predigt vom 01.03.2020**  
**Invokavit**  
**Pfarrerin Becks**  
**über 2. Chronik 9, 1-9.12/1. Könige 10, 1-10.13**

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie noch die Königin von Saba?

Und wenn ja, was verbinden Sie mit ihr? -

In früheren Zeiten war diese Regentin durch eine Geschichte aus der Bibel sehr bekannt. Ihre Schönheit und ihr Reichtum wurden beinahe sprichwörtlich. Dass eine Frau beides in Hülle und Fülle auf sich vereinigte, machte die Königin von Saba zu einem jahrhundertelangen Ideal. Und nun ist diese Geschichte unser heutiger Predigttext. Eine Geschichte, die in der Bibel, im Alten Testament, gleich zweimal erzählt wird: in den Königebüchern und im 2. Buch der Chronik. Nun ist in den Büchern der Chronik vieles von den Samuel- und Königebüchern noch einmal berichtet, da sie alles - wie der Name schon sagt - in eine chronologische Reihenfolge bringen wollten. Doch nicht jede Episode wurde übernommen. Was war also den Chronisten an unserem Predigttext so wichtig, dass sie ihn unbedingt auch der Nachwelt erhalten wollten? Nur die außergewöhnliche Schönheit und der immense Reichtum der Königin von Saba? Hören wir doch noch einmal genau hin, was sich in dieser Geschichte abspielt:

*1 Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo hörte, kam sie mit einem sehr großen Gefolge nach Jerusalem, mit Kamelen, die viel Spezerei und Gold trugen und Edelsteine, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und als sie zu Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte 2 Und der König gab ihr Antwort auf alles, was sie fragte, und es war Salomo nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können. 3 Und als die Königin von Saba die Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, 4 die Speisen für seinen Tisch, die Sitzordnung seiner Großen, das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider, seine Mundschenken mit ihren Kleidern und den Aufgang, durch den er ins Haus des Herrn hinaufgehen konnte, da geriet sie vor Staunen außer sich 5 und sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande von deinen Worten und von deiner Weisheit gehört habe. 6 Ich aber wollte es nicht glauben, bis ich gekommen bin und es mit meinen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte von deiner großen Weisheit ist mir berichtet worden. Du bist größer, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe 7 Glückliche sind deine Männer und glücklich diese deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. 8 Der Herr, dein Gott, sei gelobt, der dich lieb hat, dass er dich auf seinen Thron gesetzt hat zum König des Herrn, deines Gottes. Weil dein Gott Israel lieb hat, auf dass er es ewiglich bestehen lasse, darum hat er dich über sie zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst. 9 Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es gab keine Spezerei wie diese, die die Königin von Saba dem König Salomo gab. 12 Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, mehr als die Gastgeschenke, die sie dem König gebracht hatte. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge. ( 2. Chr. 9, 1 – 9.12 )*

Da ist doch eigentlich nichts Besonderes an dieser Episode. Zwei Herrscher treffen sich, tauschen Geschenke aus und gehen wieder auseinander. Viel ist darum auch nicht hängengeblieben im Laufe der Tradition - außer eben, dass die Königin unermesslich reich und schön gewesen sein muss. Im Moment ist ja durch die Verurteilung von Harvey Weinstein und die Vorwürfe an Placido Domingo die Sexismus-Debatte wieder aufgebrochen: Die Königin von Saba also nur als reich und schön zu bezeichnen, entspräche genau diesem Sexismus-Klischee und würde weder ihr noch der Geschichte gerecht. So einlinig ist die Bibel nicht. Schauen wir darum genauer hin: In der Tat muss es von der äußeren Erscheinung her ein sehr glanzvolles und prächtiges Geschehen gewesen sein, dieses Treffen. Es begegnen sich zwei Menschen, gleich von Rang und Reichtum und Stand, ansonsten jedoch ohne größere Gemeinsamkeiten. Salomo, der König eines zu der Zeit mächtigen israelischen Großreiches, war weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt für seine Weisheit und den Wohlstand des ganzen Landes. Zu ihm kommt nun eine Frau – zu damaliger Zeit alles andere als ebenbürtig. Das sieht man auch daran, dass ihr Name nicht überliefert wird. Sie war zwar eine Königin, doch eines kleinen, unbedeutenden Reiches, von dem wir heute nicht einmal genau wissen, wo es lag. Angeblich verfolgt das äthiopische Königshaus seine Wurzeln bis hin zu diesem Treffen - doch das ist keineswegs gesichert. Die Königin von Saba ist also nicht nur eine Frau, sondern auch eine unbedeutende Regentin - und sie hat einen anderen, fremden Glauben! Normalerweise wäre also ein solches Treffen, wenn es denn überhaupt stattgefunden hätte, sehr höflich und distanziert vonstatten gegangen - und hätte keiner Erwähnung bedurft. Dass hier etwas anders läuft, wird bereits im 1. Satz deutlich: Die Königin von Saba ergriff die Initiative - und Salomo ging auf sie ein. Aus reiner Neugierde und Interesse an seiner Weisheit macht sie sich auf den langen, beschwerlichen Weg nach Israel. Ein mutiges Unterfangen, das davon zeugt, dass sie eine selbstbewusste aufrechte Frau gewesen sein muss. Wo haben wir, Frauen ebenso wie Männer, heute noch den Mut, uns aufzumachen aus Wissbegierde und Interesse, wenn wir nicht sicher sind, was uns erwartet? Die Königin von Saba konnte nicht sicher sein, dass König Salomo sie überhaupt empfangen würde, geschweige denn, wie er sie empfangen würde. Überlegen Sie einmal selbst, wie groß schon die Hemmschwellen im eigenen Umfeld, hier innerhalb Alpens oder unserer Gemeinde sind, wenn es darum geht, neue Kreise oder neue Menschen, z.B. die Flüchtlinge, kennenzulernen. Wie tun wir uns da doch schwer, dabei bleiben wir ja hier in unserer gewohnten Umgebung. Die Königin von Saba nun macht sich sogar auf den Weg in ein fernes, fremdes Land - nicht nur, um mit eigenen Augen zu sehen, sondern sie hat auch noch jede Menge Fragen im Gepäck. Sie wollte Salomo nicht nur bestaunen, sondern sie wollte teilhaben an seiner Weisheit, wollte verstehen lernen, was ihm wichtig war, wollte erkunden, was in ihm steckte.

Diese Rätselspiele, die sie dann mit Salomo spielt, waren an den Fürstenhöfen der damaligen Zeit durchaus üblich - allerdings nur unter Männern. Dorothee Sölle nannte sie "Talk-Shows auf höherem Niveau"

Und Salomo geht darauf ein. Er weicht nicht aus oder weist sie ab, weil sie eine Frau ist. Das ist schon ungewöhnlich! Und dann kann er auch noch von seinem Fundament

berichten, aus dem er Kraft und Weisheit schöpft. Kann so überzeugend und klar von seinem Glauben Auskunft geben, dass die Königin am Ende eine Lobrede über diesen ihr fremdartigen Gott anstimmen kann. Sie bringt Gott also große Achtung und Ehre entgegen, ohne dass sie diesen jüdischen Glauben angenommen hat. Beide bleiben bei ihrem Glauben, ohne dass sich einer über den anderen erhebt. Vielmehr können sie einander gelten lassen, einander achten und sich austauschen, können so ihren Horizont erweitern und zu neuen Ideen und Perspektiven gelangen Sie üben wahre **Toleranz!** Dazu braucht es allerdings wie wir hier sehen, ein eigenes Selbstbewusstsein, eine eigene Standfestigkeit und Meinung, ja, ein festes Fundament. Und dieses feste Fundament besteht in ihrem jeweiligen Glauben. Beziehungen können wachsen, Gemeinschaft in Freiheit entstehen, Vielfalt kann friedlich gedeihen - weil ich weiß, dass ich geliebt bin bei Gott, der mich und die ganze Welt in seinen Händen hält und über unserem menschlichen Weltgeschehen thronet. Das gibt Rückhalt, Freiheit und Perspektive - und damit eine Sicherheit und Gelassenheit, mit der ich anderen offen begegnen kann. Unser christlicher Glaube ist also gerade nicht einengend und exklusiv und daher für einen modernen Staat nicht mehr zeitgemäß, sondern weltoffen und eine Basis für das friedliche Zusammenleben der unterschiedlichsten Menschen! Besinnen wir uns doch wieder darauf! König Salomo und die Königin von Saba tauschten zum Schluss mannigfaltige und kostbarste Geschenke aus - nicht einfach aus Höflichkeit, dann wären sie der Erwähnung in einem chronologischen Bericht nicht wert gewesen. Nein, es waren besondere Zeichen der gegenseitigen Achtung und Anerkennung und auch für die damalige Zeit nicht selbstverständlich. Begegnung auf Augenhöhe mit Respekt und anschließendem Dank. Ein vorbildliches Treffen auch für die damalige Zeit.

Und dann folgt noch ein wichtiger Schlusssatz: *"Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge."* Eine Begegnung und ein Austausch auf Augenhöhe muss nun nicht bedeuten, dass man nun alles miteinander macht. Sie können nun auch wieder auseinandergehen, müssen nicht alles gemeinsam machen, nur noch zusammen auftreten. Als freie, aufrechte Menschen, festgegründet in je eigenen Glauben, konnten sie einander in **Toleranz und Gleichberechtigung** begegnen, einander annehmen und stehenlassen - und dann auch wieder getrost die eigenen Wege gehen - bereichert um neue Erfahrungen. Hier passiert also zwischen König Salomo und der Königin von Saba genau das, was heutzutage so lautstark gefordert wird: interkulturelle Begegnung, religiöse Toleranz, Geschlechtergerechtigkeit, Gespräch mit Andersdenkenden! Hier scheint etwas auf von Gottes weitem Reich, sagt uns dazu die Bibel. Solch ein Treffen ist auch Gottes Verheißung an uns. Auch wir können glänzende und kostbare Begegnungen erfahren, auch wir können im Austausch reich beschenkt werden, wenn wir unser Leben wieder von Gott her begreifen, wenn wir uns von Gott angenommen und gehalten wissen. Dann erlangen wir eine innere Standfestigkeit, die uns offen macht gegenüber anderen, sei es ein andersdenkender Nachbar, die neue Arbeitskollegin, die Flüchtlingsfamilie oder auch Begegnungen zwischen Mann und Frau. Nicht nur unsere Seele wird dann reich an Erfahrungen und Erlebnissen, sondern ich bin gewiss, dass wir dann auch zu neuen Möglichkeiten des Zusammenlebens, der Arbeitsteilung oder der Geschlechtergerechtigkeit kommen. Vieles ist hier in Deutschland zur Zeit in Bewegung, im Umbruch. Neue Ängste und

Befürchtungen machen sich breit, die Gesellschaft driftet auseinander. Ein Fundament fehlt. Wenn wir uns sicher fühlen, dass Gott uns hält, und wenn wir darüber Auskunft geben können, was dieser Glaube bedeutet, dann werden auch wahre Toleranz und Vielfalt für uns selbstverständlich sein. König Salomo konnte sich über die Konventionen seiner Zeit hinwegsetzen, konnte mit dieser Königin eines kleinen Reiches und fremden Glaubens auf Augenhöhe sprechen, weil er sich seines Glaubens gewiss war, der ihm Standfestigkeit und eine weite Perspektive gab. Ich wünsche uns solche Offenheit und Standfestigkeit und viele solcher reichhaltigen Begegnungen wie zwischen König Salomo und der Königin von Saba.

Amen.